

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**D. M. J. Marx, Churfürstl. Cöllnischen Hofmedicus
Vermischte Beobachtungen**

Marx, Jacob

Berlin und Hannover, 1786

Vorwort

urn:nbn:de:gbv:45:1-9607



V o r r e d e.

Unter allen den Mißbräuchen die jemals in die Arzneykunde eingeschlichen sind, hat sicher keiner so viel Nachtheil und Verderben angerichtet, als der, daß man Krankheiten und ihre Zufälle, bevor man ihre Grundursache genau erwogen hat, mit allgemeinen Benennungen belegte, und Curmethoden, die man in einzelnen Fällen zwar nützlich fand, gleich allgemein anwendete. Hierüber haben auch mehrere aufrichtige Aerzte schon sehr laute Klagen geführt. Zwar ist die Erfahrung eine eben so alte als sichere Leitschnur; doch muß sie durch richtig überdachte Grundsätze eingeschränkt, und also
fürs

fürs Krankenbette bearbeitet werden. Beyde Theile irren, sowohl diejenigen, die bloß sich nach Erfahrung bilden, nach Art der Empiriker, als auch jene, die nur theoretisiren, und aus dem Gebäude ihrer Hypothesen sich eine ungeheure Menge von Krankheitsursachen erdichten, und darnach ihre Heilart bestimmen. Nur der vernünftige Arzt wählt die mittlere Bahn. Seine Behandlungsart gründet sich weder auf bloßes Raisonnement, noch auf fahle Erfahrung, sondern auf beyde gegründet, erforscht er zuvor der Zufälle Ursache, und dann erst hebt er sie.

Erfahrung lehrte uns den Nutzen der Blasenmittel bey schlaffsüchtigen Krankheiten, um die Kranken aus diesem Zustande zu erwecken. Theorie machte sie allgemeiner, sie zeigte uns die zertheilenden, ableitenden, ausleerenden und krampfstillenden Kräfte derselben. Lange war man zweifelhaft, ob man sie mit gutem Erfolge bey schmerzhaften Krankheiten anwenden könne. Man legte sie unmittelbar auf den schmerzhaften Ort,
und

und fand, daß durch diesen künstlich erregten Gegenreiz oder Schmerz, jener aufhörte. Beyde, Theorie und Erfahrung lehrten uns die blasenziehenden Arzneyen beym fieberhaften Wahnsinn gebrauchen, indem sie die Menge und den Trieb der Säfte nach den Theilen hinleitete, auf welche man sie legte. Nur muß man wie ich glaube, den Gebrauch der Blasenmittel einschränken. Man darf sie bey weitem nicht bey allen Arten von Schmerz und Wahnsinn verordnen. Ich gebe zwar zu, daß die blasenziehenden Arzneyen, vermöge des örtlichen Reizes sehr nützlich sind; aber bisweilen werden sie durch eine Nebenwirkung schädlich, ich meine die wesentlichen Theile dieser Mittel selbst, die in die Blutmasse eindringen. Man erwäge z. B. die spanischen Fliegenpflaster, diese haben außer ihren reizenden Kräften noch eine andere Wirkung, sie mischen nemlich, während der Zeit daß sie auf der Haut liegen, dem Blute ihre Salztheilchen bey, und vermehren dessen Umlauf. — Dieses sind nicht
blos

blos theoretische Grübeleien, vielmehr That-
sachen. Woher anders jene schneidende Blasen-
schmerzen? woher der häufige, ja oft sich ereig-
nende Blutharn, und mehrere üble Zufälle der
Blase. — Die Alten kannten diese Wirkung.
Aräteus verordnete deshalb drei Tage vor dem
Gebrauch der spanischen Fliegenpflaster Milch
zu trinken. Diese Blasen- und Nierenübel lei-
ten einige von einer specifischen Eigenschaft der
spanischen Fliegen her. Allein weit füglicher
kann dieses von ihren reizenden Salztheilchen
erklärt werden. Diese mischen sich den Säften
bey, werden im Körper umhergetrieben, mit
dem Harn ausgesondert, und nun reizen sie die
Harnwege, ja machen oft selbe wund. Unter
andern ist Navier dieser Meinung. (*Disserta-
tions sur plusieurs maladies populaires.*)
Und der berühmte Percival behauptet dieses
sogar durch seine Erfahrungen. (*Essays medi-
cal & experimental.*) Jederzeit, sagt der ge-
lehrte Baldinger, veranlassen spanische Fliegen
einen

einen Blasenkrampf. Andere Blasenmittel hingegen, in deren Mischung keine spanischen Fliegen sind, bringen, wenn sie übrigenz auch heftiger wirken, weder Blasenschmerzen, geschweige denn ein Blutharnen zuwege. Nur die Art Blasenmittel allein, die mit spanischen Fliegen versetzt sind, veranlassen solche Zufälle. So weit die Erfahrung.

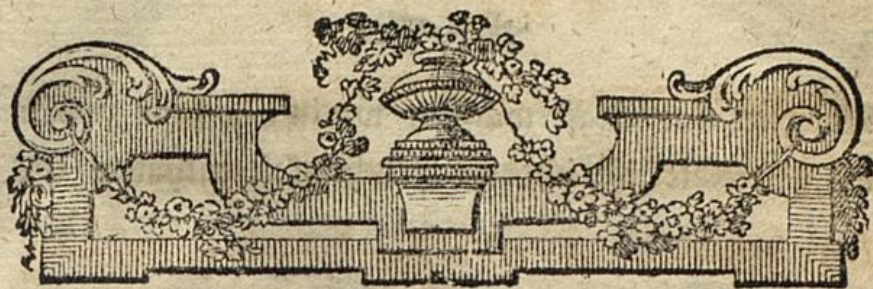
Nun kommt es der Theorie zu bestimmen zu, in wieferne dieses Salz nützen oder schaden könne.

Groß und mannigfaltig sind die üble Folgen, die von dem unzeitigen Gebrauche der Blasenmittel, bey dem wütenden Wahnsinn entstehen. Ich habe dieses mehrmahlen wahrgenommen. Ich ward daher aufmerkssamer, und hielt es der Mühe werth, die Fälle und den Zeitpunkt durch Vernunft genau anzugeben, in welchen man die Blasenmittel bey dem fieberhaften Wahnsinne mit gutem Erfolge anwenden kann,
Darauf

damit jede Empirie und Mißbrauch dieser Mittel bey dieser Krankheit, gänzlich aufhöre. Ich sage bey dieser Krankheit, denn bey den übrigen wird man von selbst aus dem was ich sagen werde, Zeit und Fall folgern können. Möchte doch der Ewige meine Absichten erfüllen! Fern der Gedanke, daß alles das was ich sage, neu sey. Die häufigen Fehler, die man hierin so oft begehet, und die Wichtigkeit meines Vorwurfs, werden mich bey dem gütigen Leser deshalb entschuldigen. Wahrheit ist es doch, was ich sage, und diese kann man, wie Seneka schon gesagt, nie oft genug wiederholen.



Von



Von dem nützlichen und schädlichen Gebrauch der Blasenmittel, bei dem fieberhaften Wahnsinne. (*)

Blasenziehende Mittel nennet man diejenigen äußerlichen Arzneien, welche, wenn man sie auf die Haut leget, unter Schmerzen, Spannen und Bren:

(*) Ich glaubte zu diesem Aufsatz um so vielmehr verbunden zu seyn; da ich in dem Orte, wo ich sonst als Arzt lebte, nicht selten den Schaden bemerkte, den mancher durch die in allen Arten vom fibrilischen Wahnsinne (er mochte mit oder ohne Wuth seyn) angewendeten reizenden Mittel, besonders durch die Spanischenfliegenpflaster verursachte; und den Nutzen des Mohnsaftes hingegen in einem wütenden Wahnwitz sehr oft erfahren habe. Nicht weniger Nachtheil verursachte mancher durch Anwendung der Spanischfliegenpflaster bei den wahren örtlichen Entzündungen ohne vorhergegangenes hinreichendes Aderlassen; öfters dachte ich mit Fordyce (Untersuch. der Urs. Zuf. und Heil. der faulen
A und